



Daniel Westland

REPEAT

Script5 2014 • 334 Seiten • 12,95 • ab 16 J. • 978-3-8390-0148-6

Die junge Studentin Sara ist bereits irritiert, als zwei Männer in Laborkitteln vor ihrer Wohnungstür stehen. Dass die Männer sie und ihre Mutter überwältigen, fesseln und ihnen sonderbare Fragen stellen, macht alles nur noch ungewöhnlicher und angsteinflößender. Mutter und Tochter werden auf eine kleine Insel vor Griechenland verschleppt, hier sperrt man sie ein und stellt weiterhin Fragen über ihre Kindheit, ihre Ess- und Schlafgewohnheiten, Politiker, Mathematik und vieles weitere, ohne dass Sara weiß, was die Männer damit bezwecken.

Neben Sara, die als Ich-Erzählerin auftritt, wird auch aus der Perspektive des Physikers Dr. Lennard Kellner berichtet. Er ist einer der Männer im Kittel, an seiner Seite steht Mike von der NSA. Lennard forscht über Gravitationswellen, die in der Lage sein sollen, Raum und Zeit zu beeinflussen, deren Existenz bisher jedoch nur indirekt bewiesen werden konnte (soweit die realen Fakten). Nach und nach erfährt man, dass Sara unter Verdacht steht, diese Wellen bewusst auslösen zu können. Lennard hofft für diese Entdeckung auf den Nobelpreis, Mike ist eher daran interessiert, mit Hilfe der Wellen das Bewusstsein anderer Menschen zu manipulieren. Als Sara die Flucht gelingt, beginnt eine Verfolgungsjagd quer durch Europa.

Daniel Westland ist bekannt für Romane wie F *Polsprung* und F *Schwarze Schwäne*, in denen er die Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren der Wissenschaft austestet und unterschiedliche Szenarien durchspielt. Auch *Repeat* reiht sich hier ein, erneut geht es um ein physikalisches Problem, nämlich den Beweis der Gravitationswellen und die Frage, welche Auswirkung es haben würde, sollte der Menschen in der Lage sein, diese zu erschaffen und bewusst einzusetzen.

Die Perspektive wechselt schnell und häufig zwischen Sara und Lennard, manche Kapitel füllen gerade einmal eine halbe Seite. Dadurch, dass vor jedem Kapitel steht, wer gerade erzählt, wo er sie befindet und welche Uhrzeit ist (z.B. „Sara, Diakopo [Griechenland], 09:00 Uhr MEZ“) und sowohl davor als auch danach reichlich Platz gelassen wird, wird dieser Roman deutlich dicker, als er sein müsste. Diese „Überschriften“ zeigen deutlich genug, wer gerade spricht, da ist es nicht nötig, auch noch eine neue Seite anzufangen, wenn auf der vorherigen manchmal nur fünf Zeilen stehen.

Wie in den meisten Romanen Westlands bleiben die Figuren auch hier leider ein wenig flach. Sara wirkt in vielen Szenen eher wie ein Mädchen von vierzehn oder fünfzehn Jahren statt wie eine Mittzwanzigerin, handelt unüberlegt und scheint oft gar nicht den Ernst der Lage zu erfassen: Wird sie in ein Auto gezerrt und gefesselt, macht sie sich Sorgen, weil sie mit gefesselten Händen den Sicherheitsgurt nicht anlegen kann. Sperrt man sie in eine winzige Zelle, klagt sie, weder Haar- noch Zahnbürste zu haben. Zudem muss sie ständig an Lennard denken und wie gut er aussieht, dabei ist



er einer der Männer, die sie entführt hat und später für noch schlimmere Dinge mitverantwortlich ist. Als sie entkommt, ihre Mutter aber weiterhin gefangen bleibt, erwischt man Sara bei ungewöhnlich alltäglichen Handlungen, sie kauft sich neue Kleidung, bereitet sich genüsslich ein leckeres Frühstück zu und geht danach eine Runde wandern, um die herrliche Landschaft zu genießen. Ab und an fällt ihr dann wieder ein, dass ihre geliebte Mama ja immer noch gefangen ist und sie nicht weiß, was die Männer ihr antun werden. Dann beschließt sie, ihre Mutter auf jeden Fall zu retten – und es passiert eigentlich nichts.

Lennard ist häufig am Rand zum Klischee, er ist der junge Wissenschaftler mit Brille, gut aussehend, aber absolut weltfremd, der in Saras Gegenwart nur stottert, ständig verlegen seine Brille putzt und einen dummen Fehler nach dem anderen macht (z.B. Sara auf Toilette gehen zu lassen und ihr dafür die Fesseln abzunehmen, obwohl er sieht, dass es dort ein Fenster gibt, aus dem die junge Frau keine zwei Sekunden später flieht). Dass Mike den brutalen und skrupellosen Agenten verkörpert, der eigene Interessen verfolgt und zu Gewalt bereit ist, wenn er so schneller ans Ziel kommt, muss da kaum noch gesagt werden.

Der Schluss des Romans enttäuscht. Ohne zu viel verraten zu wollen, wird es sowohl kitschig als auch höchst unwahrscheinlich, selbst Lennard gibt immer wieder zu, dass er eigentlich überhaupt keine Ahnung hat, was gerade vor sich geht – und das, obwohl er jahrelang auf diesem Gebiet geforscht hat. Er muss Dinge, die jeder Physiker kennen sollte (die sogar *ich* kenne, die Physik nach der zehnten Klasse abgewählt hat und nie besonders gut darin war), erst umständlich googeln und kann sie selbst dann nicht in Worte fassen.

Hier wurde eine gute Chance vertan – die Grundidee des Romans ist spannend und auch die Figuren hätten Potential geboten, wenn sie nicht immer stärker ins Klischeehafte abgedriftet wären und sich am Ende alles in einer rosa Wolke aus Kitsch aufgelöst hätte.

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort *Alliteratus* angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

